

Zeitschrift: Gesnerus : Swiss Journal of the history of medicine and sciences
Herausgeber: Swiss Society of the History of Medicine and Sciences
Band: 30 (1973)
Heft: 1-2

Artikel: Der Venezianer Arzt Girolamo Donzellini (etwa 1527-1587) und seine Beziehungen zu Basler Gelehrten
Autor: Portmann, Marie-Louise
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-520454>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Venezianer Arzt Girolamo Donzellini (etwa 1527–1587) und seine Beziehungen zu Basler Gelehrten

Von Marie-Louise Portmann

Meine Mitteilungen über den Venezianer Epidemiographen und Arzt Girolamo Donzellini beruhen auf noch unveröffentlichten und bisher unbekannten Quellen, nämlich den beiden Inquisitionsprozeßakten der Jahre 1559 bis 1561 und 1574 bis 1577, die mir das Archivio di Stato von Venedig dankenswerterweise in Form eines Mikrofilms zur Verfügung gestellt hat¹ sowie auf den 25 erhaltenen Briefen Donzellinis an den Basler Humanistenarzt Theodor Zwinger (1533–1588)². Auch mit Pietro Perna, einem italienischen Glaubensflüchtling aus Lucca, der 1542 nach Basel kam und dann die Druckerei Thomas Platters kaufte, bestand ein reger Briefwechsel, der jedoch verloren ist. Ein einziger Brief Pernas an Donzellini aus dem Jahre 1560 wird als *Corpus delicti* bei den Prozeßakten aufbewahrt.

Doch zunächst einige Worte zur Persönlichkeit Donzellinis. Er wurde um 1527 in Orzinuovi bei Brescia geboren als Sohn eines Veronesers, der von seiner Frau, die aus angesehener Familie in Brescia stammte, zwei Söhne hatte; Girolamo, den Arzt, und Pietro, der in den Dominikanerorden eintrat, diesen aber wieder verließ, wie denn auch die Eltern Donzellinis häretischen Ideen nicht abgeneigt waren. Girolamo studierte Medizin zunächst in Padua bei dem berühmten Montanus (1498–1551), dann auch in Rom, wo er sich weiterbildete.

¹ Sant’Ufficio, Processi, buste 11 e 39.

² Universitätsbibliothek Basel, Briefe Donzellinis, Fr. Gr. Ms. II, 4, Nr. 244, 237, 73; II, 19, Nr. 267; II, 4, Nr. 238; II, 19, Nr. 268, 269; II, 4, Nr. 239; II, 19, Nr. 270; I, 13, Nr. 104; II, 4, Nr. 240, 72; II, 19, Nr. 271; II, 4, Nr. 241; II, 19, Nr. 272; II, 2, Nr. 117; II, 4, Nr. 242; I, 12, Nr. 216; II, 19, Nr. 273, 274; I, 12, Nr. 217; II, 23, Nr. 329, 330; II, 23, Nr. 331, 332; II, 4, Nr. 243.

Nach seinen Studien praktizierte er in Brescia, doch mußte er diese Stadt bald verlassen, da er in einem Streit zwischen dem Arzt Giuseppe Valdagno, der bei einer Fieberepidemie den Theriak verordnet hatte, und Calzaveglia, der diese Maßnahme bekämpfte, die Partei des ersteren ergriffen hatte, wonach er wegen Calzaveglias Umtrieben die Flucht ergreifen mußte. Zu Beginn der fünfziger Jahre begann er in Venedig eine Praxis auszuüben. Doch wurde bald die Inquisition auf ihn aufmerksam, daher ordnete sie eine Hausdurchsuchung bei ihm an, wobei verbotene Bücher und belastendes Briefmaterial zutage traten. Donzellini, der gewarnt worden war, die Praktiken der Inquisition kannte und sich vor der Kerkerhaft fürchtete, ergriff die Flucht und hielt sich zuerst kurze Zeit in Ferrara auf, worauf er an den Kaiserlichen Hof flüchtete, der sich gerade anlässlich eines Reichstages in Augsburg aufhielt. In absentia wurde indessen in Venedig seit 1553 gegen Donzellini ermittelt und sein Hauspersonal ausgefragt. Dabei ergab sich unter anderem, daß er auch mit dem in Italien berüchtigten Basler Verleger häretischer Schriften, Pietro Perna, in Verbindung stand und daß dieser mehrere Male, letztmals im Juli 1553, in Donzellinis Haus gewesen war. So geriet denn unser Venezianer Arzt in die Mühlen der Inquisition, und da der Delinquent abwesend war, wurde die Verbannung über ihn verhängt.

Während ungefähr sechs Jahren hielt sich Donzellini in Deutschland auf, vornehmlich in den Städten Augsburg, Nürnberg und Regensburg. Dabei verkehrte er mit den kaiserlichen Leibärzten Pietro Andrea Mattioli (1500 bis 1577) und Julius Alessandrini (1506–1590) sowie mit Joachim Camerarius (1534–1598). Er erhielt auch Angebote deutscher Fürsten, Leibarzt zu werden, doch lehnte er dies ab, da ihn das Heimweh nach Venedig zurücktrieb. Von Kaiser Ferdinand I. wurde ihm ein ihn entlastendes Schreiben ausgestellt, das seine untadelige Führung am Kaiserhof bestätigte und es ihm ermöglichen sollte, sich vor dem Venezianer Inquisitionstribunal in einem geordneten Gerichtsverfahren zu reinigen.

1560 finden wir Donzellini wieder in der Lagunenstadt, wo er während längerer Zeit über seine häretischen Ansichten verhört wurde, wobei er auch die Bücher nennen mußte, die er gelesen hatte und die zum guten Teil von Perna stammten. Dabei ergab sich, daß Donzellini mit Ketzern verkehrt, verbotene Bücher gelesen, über den Glauben disputiert und mit Vehemenz gegen Mißbräuche gesprochen hatte. Seine Ansichten waren weitgehend identisch mit den Artikeln der Augsburger Konfession von 1530, so daß ihn die Inquisitoren zu einer Gruppe von Häretikern zählten, die sie als «confessionisti» bezeichneten. Donzellini tadelte vor allem, daß Bistümer an

Minderjährige vergeben wurden, daß die Bischöfe nicht in ihren Diözesen residieren mußten, daß die Geistlichen viele Pfründen auf sich vereinigen konnten, daß Arme, welche die Beerdigungskosten nicht bezahlen konnten, gepfändet wurden usw. Damit hatte Donzellini den Nervus rerum der Venezianer Oligarchie tangiert, nämlich ihre Einkünfte. Nach längerem Verfahren mußte Donzellini alle seine Irrtümer eingestehen und schriftlich widerrufen. Auch alles, was er an kirchlichen Mißbräuchen getadelt hatte, mußte er zurücknehmen. Das Dokument, das die Abschwörung enthält, ist datiert vom 1. Februar 1561. Es folgte dann für unsren Arzt noch eine einjährige Bußhaft im Kloster San Hiannipolo in Venedig, während der er aber zweimal Urlaub erhielt. Am 20. Dezember 1561 wurde er entlassen, worauf er sich in Verona niederließ.

Von 1564 an korrespondierte er mit dem Basler Arzt Theodor Zwinger, wobei er seine Briefe selten mit seinem Namen Donzellini unterschrieb, aber häufig mit seinem gräzisierten Namen Parthenios. So kommt es, daß man von Donzellini nur wenige Briefe im Katalog der Basler Universitätsbibliothek findet; die meisten sind fälschlicherweise unter dem Namen Carolus Parthenius eingereiht. Doch durch Schriftvergleich ist sehr leicht die Identität der beiden Personen festzustellen.

Der Grund, warum Donzellini sich an Zwinger wandte, war seine Zusammenarbeit mit dem Drucker Perna. Dieser wollte den Kommentar des berühmten italienischen Arztes Leonardo Jacchinus zu dem neunten Buch des Rhazes *De partium morbis* neu herausgeben, wobei Donzellini den Text durchgesehen und verbessert hatte. Da Perna sich nun plötzlich mit der Drucklegung beeilen wollte, mußte Donzellini das Vorwort in großer Eile, «tumultuarie», wie er schreibt, verfassen, und da er es dem wartenden Boten gleich mitgab, bat er Zwinger, es für ihn nochmals durchzusehen³. Das Buch erschien dann 1564 in Basel⁴.

Aus diesem Anfang entwickelte sich eine sehr freundschaftliche, fruchtbare wissenschaftliche Korrespondenz zwischen Zwinger und Donzellini. In den siebziger Jahren arbeitete Zwinger an der Edition einiger Schriften des Hippocrates, die dann 1579 in Basel erschienen⁵. Bei der Vorarbeit, dem Zusammentragen der Lesarten, war ihm Donzellini behilflich. Zwinger

³ Brief Donzellinis an Zwinger vom 31. Juli 1564, Fr. Gr. Ms. II, 4, Nr. 73.

⁴ *Commentaria eruditissima in nonum librum Rhazis de partium morbis, opera et industria Hieronimi Donzellini emendata et perpolita*, Basel (Petrus Perna) 1564.

⁵ THEODOR ZWINGER, *Hippocratis viginti duo commentarii tabulis illustrati, Graeci contextus ex doctissimorum codicibus emendatus*, Basel 1579.

hatte seinen Venezianer Freund gebeten, möglichst fehlerfreie griechische Exemplare der Schriften zu beschaffen. Donzellini erkundigte sich sogleich in Venedig und Rom. In Venedig erfuhr er, daß in der griechischen Bibliothek ein altes Exemplar existiere, welches lange bei den Asolani^{5a} war, als diese die Werke des Hippocrates in griechischer Sprache druckten. Doch Donzellini meint, es sei wahrscheinlich, daß das, was in dem Codex interessant sei, in der Edition der Asolani bereits berücksichtigt sei. Doch in Rom, wo Donzellini sich im Oktober 1571 aufhielt, fand er Besseres, und er ließ sich durch einen befreundeten Römer Arzt mitteilen, was bemerkenswert war. Donzellini kommt dann in seinem Brief vom 10. Oktober 1571⁶ auf den Paduaner Medizinprofessor Geronimo Mercuriali (1530–1606) zu sprechen, der ihm freundschaftlich verbunden war und auch seine freiheitliche Gesinnung mit ihm teilte. Mercuriali, der selber verschiedene Lesarten zu den Schriften des Hippocrates gesammelt hatte und diese 1571 herausgab⁷, korrespondierte ebenfalls eifrig mit Zwinger. Donzellini versprach, alles was Marcuriali und er noch sammeln würden, an Zwinger weiterzuleiten⁸. 1572 sandte Donzellini sein eigenes griechisches Exemplar der Werke des Hippocrates an Mercuriali, der darin seine Textverbesserungen eintrug, worauf Donzellini das verbesserte Exemplar nach Basel sandte mit der Bitte, es ihm nach Gebrauch wieder zuzustellen.

Donzellini bat Zwinger auch um Gegendienste. So wünschte er für den Veroneser Arzt Dominicus Montesaurus eine Abschrift der *Octo libri posteriores* des Aetius in griechischer Sprache, da in Deutschland, namentlich in Basel, leicht Manuskripte zu finden seien⁹. 1573 kam Zwingers Stiefsohn Johann Lucas Iselin zum Studium nach Padua und Venedig, wo er von Mercuriali und Donzellini aufs wärmste aufgenommen wurde¹⁰.

Doch es sollte nicht lange währen, da mischte sich die Inquisition wiederum in Donzellinis Leben ein. Er wurde verhaftet, und 1574 begann ein

^{5a} In der Aldinischen Druckerei. Andrea Asolano, Schwiegervater des Aldo Manuzio, war von 1515 bis 1529 mit Aldo assoziiert. Er druckte 1526 die erste griechische Hippokrates-Edition in Venedig.

⁶ Brief Donzellinis an Zwinger vom 10. Oktober 1571, Fr. Gr. Ms. II, 4, Nr. 237.

⁷ GERONIMO MERCURIALI, *Vararum lectionum in medicinae scriptoribus et aliis libri IV*, Venedig 1571.

⁸ Brief Donzellinis an Zwinger vom 2. Februar 1572, Fr. Gr. Ms. II, 19, Nr. 267.

⁹ Brief Donzellinis an Zwinger vom 10. Oktober 1571, Fr. Gr. Ms. II, 4, Nr. 237.

¹⁰ Briefe Donzellinis an Zwinger vom 10. Juni und 18. August 1573, Fr. Gr. Ms. II, 19, Nr. 269, Fr. Gr. Ms. II, 4, Nr. 239.

neuer, bis 1577 dauernder Prozeß. Es wurde dem Arzte vorgeworfen, er habe bei seiner früheren Abschwörung von 1561 nicht alle seine Gesinnungsgegenossen denunziert, daher Wichtiges verschwiegen und alle die Jahre beim Empfang der Sakramente Sakrilegien begangen. Es ist hier nicht der Ort, auf alle Details einzugehen, welche die Prozeßakten enthalten. Donzellini sollte genaue Auskunft geben über Ereignisse, die mehr als zwanzig Jahre zurücklagen und an die er sich nicht mehr erinnern konnte oder wollte. Auch waren mehrere der Beteiligten inzwischen längst gestorben. Eine Folterung Donzellinis am 9. April 1575 ergab auch nichts Brauchbares. Schließlich kam das Inquisitionstribunal zur Auffassung, daß der Gefangene ihm im Kerker, in dem er schrecklich litt, nichts einbringe, und daher wurde ihm die Freiheit in Aussicht gestellt für den Fall, daß er 500 Gold-Scudi Buße zahle.

Ende August 1575 war er immer noch im Gefängnis, doch da brach in Venedig die Pest aus^{10a}, und in den Gefängnissen herrschten infolge Mangels an Aufsichtspersonal unbeschreibliche Zustände. Donzellini hätte fliehen können, doch er betätigte sich als Pestarzt, was ihm die Behörden nolens volens gestatteten. Die Prozeßakten bescheinigen ihm, daß er viel Liebe zu den Armen hegte, von denen er für die Behandlung kein Geld nahm. 1577 konnte er dann seine Buße zahlen, wohl aus dem Geld, das ihm seine Tätigkeit als Pestarzt eingebracht hatte.

Im gleichen Jahr erschien auch seine Schrift *Discorso nobilissimo et dotissimo praeservativo et curativo de la peste*, die auf Befehl der Regierung in Venedig gedruckt wurde. Donzellini schickte sie auch an Zwinger, dem er vorsichtshalber über seinen Prozeß nichts schrieb, wußte er doch, daß der Basler Arzt von Mercuriali durch reisende Studenten hinlänglich mündlich orientiert wurde. Nur bei der Übersendung der Pestchrift macht er die Bemerkung, er habe sie ἐν τῇ φυλακῇ (im Gefängnis) verfaßt¹¹.

Auf seine übrigen Werke kann ich hier nicht eingehen. Der Inquisitionsprozeß kam 1577 durch eine Verfügung aus Rom zu einem gewissen Abschluß. Es wurde Donzellini offiziell gestattet, seinen Beruf als Arzt in Venedig auszuüben gegen eine Kaution von 1000 Gold-Scudi, doch durfte er das Gebiet der Stadt nicht verlassen. Einmal in der Woche hatte er sich der Inquisition zu stellen.

^{10a} Vgl. ERNST RODENWALDT, *Pest in Venedig 1575–1577. Ein Beitrag zur Frage der Infektkette bei den Pestepidemien in Westeuropa*, Heidelberg 1953.

¹¹ Brief Donzellinis an Zwinger vom 10. August 1577, Fr. Gr. Ms. I, 13, Nr. 104.

Daß Donzellini seine Gesinnung nicht änderte, zeigen die Briefe an Zwinger, die bis 1586 weitergehen. Am 2. März 1583 erbat er sich unter andern Büchern die Schrift Huldrych Zwinglis *De providentia Dei*¹². Daß dies nicht gut gehen konnte, ist klar. 1587 berichten die Söhne Theodor Zwingers, Bonifatius und Jacob, die damals in Padua studierten, in übereinstimmenden Berichten von Donzellinis Ende. Bei einer neuerlichen Hausdurchsuchung hatten sich bei ihm wiederum verbotene Bücher gefunden. Der Delinquent, der gewarnt worden war, flüchtete nach Padua, dann nach Ferrara, wo er ergriffen wurde. Nach Venedig zurückgebracht, wurde er kurze Zeit darauf auf Befehl der Regierung hingerichtet¹³.

Auch Mercuriali war inzwischen in Padua der Boden zu heiß geworden. Im selben Jahr 1587 vertauschte er seine Medizinprofessur in Padua mit derjenigen von Bologna. Donzellini aber war das Opfer einer Mentalität, der Gewissensfreiheit, Toleranz und Menschlichkeit immer unbekannte Begriffe waren.

¹² Fr. Gr. Ms. II, 4, Nr. 241.

¹³ Brief Bonifatius Zwingers an seinen Vater Theodor vom 11. April 1587, Fr. Gr. Ms. I, 11, Nr. 418, und Brief Jacob Zwingers an seinen Schwager Werner Huber vom 11. April 1587, Fr. Gr. Ms. II, 23, Nr. 520.